Bronzefund im Rhonebett in Genf

Autor(en): **Reber, B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 27-3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

69.

Bronzefund im Rhonebett in Genf.

(Taf. XXV.)

Bei den letzten Rhonearbeiten kamen eine Menge Artefakten aller Zeiten, von der ältesten Steinperiode bis auf unsere Tage herab, zum Vorschein. Es war das von vorneherein zu erwarten. Vieles wird freiwillig in den Strom geworfen, vieles kommt durch Zufall hinein und alles versandet ruhig. Das Stromgebiet einer Stadt bildet ein wahrhaftes Archiv.

Zu den interessantesten Gegenständen, die ich aus dem hiesigen Flussbette kenne, gehören unstreitig die zwei Bronzenmesser, von denen hier die Rede sein soll. Aehnliche hat die Literatur bis jetzt nicht aufzuweisen. Soweit ich bis heute Museen durchgesehen, kenne ich blos in demjenigen von Genf ein ferneres Instrument der gleichen Art. Daraus geht nun noch nicht hervor, dass wir es mit einer Genfer Spezialität aus der Bronzezeit zu thun haben.

Anstatt einer langen Beschreibung verweisen wir den Leser auf die Abbildungen (Taf. XXV). Der Zweck dieser zwei schönen, mit prachtvoller Patina überzogenen Bronzen ist nicht leicht zu errathen. Ein heutiges offenes Rasiermesser zeigt zwar ungefähr die gleiche Form, wie unsere in einem Stück gegossenen Bronzenmesser. Es ist möglich, dass wir es hier wirklich mit vorhistorischen Rasiermessern zu thun haben. Es sind auch andere Vermuthungen zulässig, so z. B. könnte man die zwei hocheleganten Messer als Opferwerkzeuge ansehen. Handliche Instrumente dieser Gestalt können überhaupt zu den verschiedensten Verrichtungen, beispielsweise bei der Bearbeitung der Thierhäute gebraucht werden. In Anbetracht ihrer Seltenheit, der ausgezeichneten Erhaltung und Unabgenütztheit, sowie der besonderen Form, mag auch ihre Verwendung eine eigenthümliche, weniger alltägliche gewesen sein.

Die Länge der Messer beträgt 28½ cm, der auf beiden Seiten schneidende Theil misst in der Breite bei dem einen 27 und bei dem andern 25 mm. Das etwas verdickte Heft und die unbedeutende Lappenbildung schliessen die Annahme, dass der metallene Theil noch mit Horn, Holz oder dergleichen überzogen oder eingelegt gewesen, aus. Trotz der Feinheit in der Ausführung dieser Instrumente, wiegt das breitere doch noch 175, das schmälere 155 gr.

B. Reber.

70.

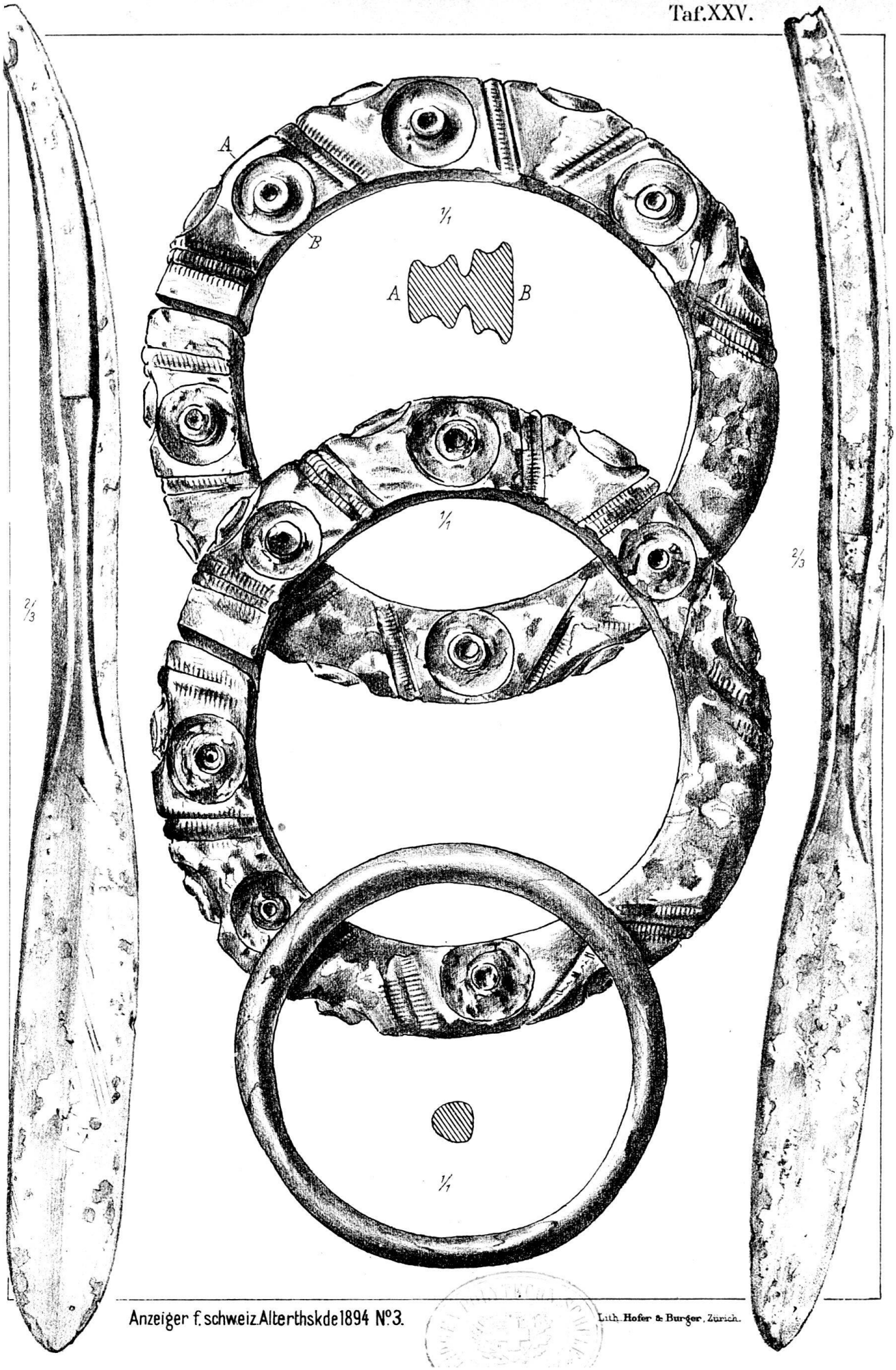
Antiquarisches aus dem Kanton Solothurn.

(Tafel XXVI und XXVII.)

Eine halbe Stunde unterhalb, d. h. östlich von der Stadt Solothurn münden, von Süd nach Nord kommend, die Grosse Emme und der Emmen-Kanal in die Aare. Beim Ausfluss des Kanals ist nun, rechtwinklig dazu, ein *neuer* Kanal erstellt worden, der sog. Aare-Emmen-Kanal, der sein Wasser teils aus der Aare, teils aus dem alten Kanal empfängt (Taf. XXVI, Fig. A).

Der Kanal hat verschiedene Fundstücke in unsere Sammlung geliefert.

Das älteste Stück ist wohl ein sog. *Hammerbeil* (Fig. B), 7 Kilo schwer, von einer dunkeln Gesteinart, die von den hiesigen Geologen nicht bestimmt werden konnte;



Lith. Hofer & Burger, Zürich.